WIENER WERKSTÆTTE

Josef Hoffmann: Cabaret Fledermaus, Zuschauerraum, 1907

zum anspruchsvollen Design. Das Ziel der Möbelproduktion der Wiener Werkstätte war die Überwindung der durch maschinelle Fertigung entstandenen Massenproduktion. Und darüber hinaus sollte stets ein direkter persönlicher Kontakt zwischen Konsument und Produzent hergestellt werden. So hatten die Architekten-Designer im Möbelbereich die Möglichkeit, ihre Entwürfe von den besten und geschultesten Leuten ausführen zu lassen, was Mackintosh bei seiner Auftragskonstellation größte Schwierigkeiten bereitete. So sind Wiener Möbel, wenn sie von der Organisation der Wiener Werkstätte ausgeführt wurden, nicht nur formschön, sondern auch konstruktiv bestmöglich konzipiert und ausgeführt, getreu dem Arbeitsprogramm der Wiener Werkstätte von 1905: »Das grenzenlose Unheil, welches die schlechte Massenproduktion einerseits, die gedankenlose Nachahmung alter Stile andrerseits auf kunstgewerblichem Gebiete verursacht hat, durchdringt als Riesenstrom die ganze Welt. Wir haben den Anschluß an die Kultur unserer Vorfahren verloren und werden von tausend Wünschen und Erwägungen hin und her geworfen. An Stelle der Hand ist meist die Maschine, an Stelle des Handwerkers der Geschäftsmann getreten. Diesem Strome entgegenzuschwimmen wäre Wahnsinn.

Dennoch haben wir unsere Werkstätte gegründet. Sie soll uns auf heimischem Boden, mitten im frohen Lärm des Handwerks, einen Ruhepunkt schaffen und dem willkommen sein, der sich zu Ruskin und Morris bekennt. Wir appellieren an alle, denen eine Kultur in diesem Sinne wertvoll erscheint, und hoffen, daß auch unvermeidliche Fehler unsere Freunde nicht beirren werden, unsere Absichten zu fördern.

Wir wollen einen innigen Kontakt zwischen Publikum, Entwerfer und Handwerker herstellen und gutes, einfaches Hausgerät schaffen. Wir gehen vom Zweck aus,

Josef Hoffmann (zugeschrieben): Tisch (links), um 1905, Eiche, Messinglassung, Kugeln zwischen den Stützstreben. *Josef Hoffmann:* Tisch (rechts), um 1908, Eiche, Poren weiß gekalkt, gehämmerte Messingplatte und Basisfassung; Ausführung: J. & J. Kohn, Wien (zugeschrieben)

Seite gegenüber: *Josef Hoffmann:* »Kaffeehausstuhl«, um 1908, Bugholz bemalt, Polsterung in rotem Leder, Ausführung: J. & J. Kohn, Wien; Originalentwurf für das Cabaret Fledermaus

Josef Hoffmann: Zwei Fauteuils, um 1902, halbtonnenförmig, Rotbuche mahagonigebeizt, Nieten am Rücken aus poliertem Messing

die Gebrauchsfähigkeit ist uns erste Bedingung, unsere Stärke soll in guten Verhältnissen und in guter Materialbehandlung bestehen. Wo es angeht, werden wir zu schmücken suchen, doch ohne Zwang und nicht um jeden Preis. Wir benützen viele Halbedelsteine, besonders bei unserem Geschmeide; sie ersetzen uns durch ihre Farbenschönheit und unendliche, fast nie wiederkehrende Mannigfaltigkeit den Wert der Brillanten. Wir lieben das Silber des Silber-, das Gold des Goldglanzes wegen; uns ist das Kupfer in künstlerischer Beziehung ebenso wertvoll wie die edlen Metalle. Wir müssen gestehen, daß ein Schmuck aus Silber an sich ebenso wertvoll sein kann wie ein solcher aus Gold und Edelsteinen. Der Wert der künstlerischen Arbeit und die Idee sollen wieder erkannt und geschätzt werden. Es soll die Arbeit des Kunsthandwerkers mit demselben Maß gemessen werden wie die des Malers und Bildhauers.

Wir können und wollen nicht mit der Billigkeit wetteifern; dieselbe geht vor allem auf Kosten des Arbeiters, und diesem wieder eine Freude am Schaffen und eine menschenwürdige Existenz zu erringen, halten wir für unsere vornehmste Pflicht. Alles dieses ist nur schrittweise zu erreichen.

Bei unseren Lederarbeiten und Bucheinbänden wird, ebenso wie bei allen anderen, auf ein gutes Material und technisch vollkommene Durchführung gesehen. Es ist natürlich, daß unser Dekor nur dort auftritt, wo die Struktur des Materials nicht dagegenspricht. Alle Arten der Ledereinlegekunst, des Blinddruckes und der Handvergoldung, des Lederflechtens und des Tunkverfahrens werden abwechselnd ausgeübt. Der gute Einband ist vollkommen ausgestorben. Der hohle Rücken, das Heften mit Draht, der unschöne Schnitt, die schlecht gehefteten Blätter und das schlechte Leder sind unausrottbar. Der sogenannte Originalband, d.h. der fabriksmäßig hergestellte, mit Klischees reich bedruckte Umschlag, ist alles, was wir besitzen. Die Maschine arbeitet emsig und füllt unsere Bücherkästen mit mangelhaft gedruckten Werken; ihr Rekord ist die Billigkeit. Doch sollte sich jeder Kulturmensch dieser Materialfülle schämen, denn einesteils bringt die leichte Herstellbarkeit eine geringere Verantwortlichkeit mit sich, während anderenteils die Fülle zur Oberflächlichkeit führt. Wie viele Bücher sind wirklich die unseren? Und sollte man diese nicht in den besten Hüllen, auf bestem Papier, in herrlichem Leder gebunden besitzen? Sollten wir vergessen haben, daß die Liebe, mit der ein Buch gedruckt, ausgestattet und gebunden wurde, uns in ein ganz anderes Verhältnis zu demselben bringt, daß der Umgang mit schönen Dingen uns selbst verschönt? Ein Buch soll als Ganzes ein Kunstwerk sein und muß an dessen Wert als solchem bemessen werden. In unseren Tischlerwerkstätten ist stets die exakteste und solideste Ausführung bedingt. Leider hat die heutige Zeit sich an solche Schleuderwaren gewöhnt, daß uns ein halbwegs sorgfältig gearbeitetes Möbel unerschwinglich erscheint. Es muß einmal daran erinnert werden, daß wir leider gezwungen sind, um den Betrag, um den zum Beispiel ein Wagon-lit gebaut wird, ein reichlich großes Haus mit allem, was darinnen ist, zu errichten. Man möge daran die Unmöglichkeit einer soliden Basis erkennen. Während noch vor hundert Jahren für manches Kabinett in Schlössern selbst damals schon Hunderttausende bezahlt wurden, ist man heute geneigt, der Moder-

Unten links: *Koloman Moser:* Sessel, um 1901, Bugholz mahagonigebeizt und poliert, Stützscheiben und Nieten aus Messing, Ausführung: J. & J. Kohn, Wien

Unten rechts: *Josef Hoffmann:* Ohrensessel, 1903, Bugholz mahagonigebeizt, Originalbezug, Ausführung: J. & J. Kohn, Wien